Das verbesserte Horoskop

Autor(en): **Bümperli, Lux**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 33

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-499710

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das verbesserte Horoskop

Von Lux Bümperli

Megge Bischoff ist nicht verheiratet, und doch hat er zwei Frauen. Die eine ist Frau Wüthrich, bei der er sein Zimmer hat, und die für sein leibliches Wohl sorgt. Die andere heißt Rösli. Sie ist zwar kein junges ‹Rösli› mehr, sondern schon eher eine verblühte und auch etwas zerzauste Rose. Sie bringt ihm sein Glas Bier oder Most, wenn er im ‹Taubenloch› sitzt. Sie hat ein weites Herz, und wenn sie sieht, daß er Kummer hat, setzt sie sich zu ihm. Ihr kann er sein Leid klagen, und sie weiß stets einen Rat.

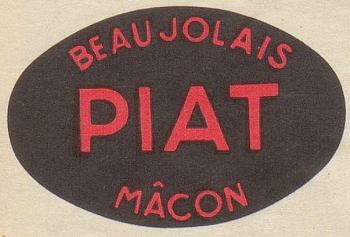
Megge arbeitet nicht gern, und so kann es kommen, daß er mit Miete und Kostgeld im Rückstand ist. Aber er weiß ein Mittel, um Frau Wüthrich zu versöhnen. Er kauft eine Illustrierte mit einem Horoskop, und das liest er ihr vor, denn sie sieht nicht mehr gut. Sie ist ein ‹Steinbock›, und Megge findet, das stimme. Jedenfalls, sie hat Hörner. Also, er liest vor und fügt zum Schluß den Satz an: «Machen Sie sich keine finanziellen Sorgen. Es kommt alles bald in Ordnung.» Und da Frau Wüthrich felsenfest an Horoskope glaubt, läßt sie sich auch beschwichtigen und wartet, bis Megge wieder einmal einen Schnitt gemacht hat und plötzlich hundert Franken auf den Tisch legen kann. Scheint die Sonne, so fügt Megge hinzu: «Genießen Sie die schönen Tage und teilen Sie mit Ihren Freunden.» Und richtig, Frau Wüthrich geht zum Schrank, öffnet die beiden Glastürchen und holt eine Flasche Rotwein heraus. Und Megge darf mittrinken. Diese Flasche tat es Megge an. Wenn Frau Wüthrich über den Mittag sich aufs Bett legt, um etwas zu schlummern, schleicht er zum Schrank. Wenn man richtig drückt und schiebt, gehen die Türchen auf. Dann nimmt Megge schnell die Flasche, setzt sie an den Mund und trinkt einige Schlücke. Dann stellt er sie wieder in die Ecke im Schrank und schließt geschickt die Türchen wieder.

Eben hatte er das wieder einmal getan, als Pluto, der kleine Spitz, herbei rannte und wie wütend bellte. Frau Wüthrich fuhr auf und kam herein. Megge konnte eben noch die Flasche versorgen. Aber die Türchen blieben offen stehen. Er redet sich heraus, die Türchen hätten sich von selbst geöffnet. Eine Erschütterung, vielleicht gar ein Erdbeben müsse daran schuld sein.

Im stillen wünschte er Pluto zum Teufel. Und als er wieder einmal ein Horoskop vorlesen mußte, fügte er hinzu: «Eine Trennung von einem alten Freunde ist angezeigt.» «Was meint der damit?» fragte Frau Wüthrich. «Vielleicht meint er den Hund» sagte Megge mit geheuchelter Unschuld. Frau Wüthrich riß ihm die Illustrierte aus der Hand, ging damit in den Laden nebenan, wo man Schundromane und Waffen und Munition ohne Waffenschein kaufen konnte und ließ sich das Horoskop nochmals vorlesen. Und nun fehlte der letzte Satz. Wutentbrannt kam sie zurück und schrie: «Ja, eine Trennung ist angezeigt. Ich kündige dir auf den nächsten Ersten!»

Betrübt ging Megge an den Bach (für Nichtbasler: den Rhein) hinunter, lehnte sich ans Geländer und schaute auf das fließende Wasser. Dann ging er ins ‹Taubenloch›. Und Rösli setzte sich zu ihm. Er erzählte von der Kündigung. «Hat sie es dir schriftlich gegeben?» fragte Rösli. Nein, das hatte sie nicht. Das war am Bach auch nicht üblich. «Also, dann ist sie ungültig.» Darüber war Megge so froh, daß er noch einen halben Liter Wein trank. Er wartete einfach ab. Und am Ersten tat er, als wisse er von nichts. Frau Wüthrich hatte es anscheinend auch vergessen oder vergessen wollen. Und als er beim nächsten Horoskop den Satz anfügte: «Die schlimme Zeit ist vorbei», war sie auch wirklich vorbei.

Die antike Säule



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel